

seinem Schwiegervater für seine Braut zu zahlen hatte, durch den Gehalt, den ich ihm gab, wettzumachen.

Wir ritten von der Stadt aus nach Westen, querten erst ein breites Flußbett, das von Süden herkommt, und bogen dann bei einem zerstörten Blockhaus, einem „Ba ka“, wie man hierzulande sagt, in eine große wilde Schlucht ein. Es war ein köstliches Reiten. Seit vielen Monaten war es das erste Mal, daß ich nicht ständig die Schritte meines Reittieres zählte, nicht fortwährend die Kompaßrichtung aufschrieb, die Berggipfel anpeilte, Aneroidablesungen machte. Heute ritten wir dazu viel zu rasch.

Mit dem Yakkauf wollte ich noch eine wichtige Probe verbinden: ich wollte wissen, wie sich mein Inkognito mache. Ich trug jetzt tibetisches Kostüm, war glattrasiert, hatte Gesicht und Hals braun gefärbt und auf dem Haupt eine Perücke mit einem Zopf, den ich nach Landessitte um den Kopf gewickelt und halb von einer mächtigen Fuchspelzmütze verdeckt trug. Es war diese Verkleidung eine Bedingung meiner Begleiter, denn, sagten sie, wenn wir Chinesen in die Steppen ziehen, kleiden wir uns ja auch immer wie die Fan tse.

Bei einem alten Klosterabte, der an der Spitze einer etwa dreißigköpfigen Klostersgemeinde stand, machten wir eine Frühstückspause. Ein klug aussehender rundlicher Herr, in dunkelrotem Gewand wie die übrigen Priester, empfing uns und nahm mit herablassender Gebärde ein Geschenk an, bestehend aus einem Khádar und zwei Messern, gab uns dafür seinen Segen durch Handauflegen und ließ uns Tee reichen.

Mit diesem Klosterabte hatte es seine ganz besondere Bewandtnis. Er galt landauf landab für eine Heiligeninkarnation, und zwar war er auf folgende Weise dazugekommen. Als sein Vorgänger im Amte, ein frommer und gelehrter Theologe, vor etwa dreißig Jahren starb, war er ein jung ordiniertes Mönch, der von dem Kloster in eine kleine Filiale als erster Seelenbesorger — er hatte sich schon durch seine Kenntnisse einen gewissen Namen gemacht — zu einer Bestattungsfeierlichkeit, der Beruhigung der Seele eines Abgeschiedenen, abgesandt worden war. Mitten in den Gebetsübungen brach der junge Mönch plötzlich bewußtlos zusammen, und als er wieder zu sich kam, redete er viel klüger wie zuvor, wußte um die intimsten Klosterangelegenheiten und erklärte, er sei nicht mehr der frühere Mönch, sondern in seinen Körper sei jetzt die Seele des alten Abtes gefahren. Kurz darauf kam die Nachricht, der frühere Klosterabt sei eines plötzlichen Todes gestorben. Da gab es keinen Zweifel mehr, die übrigen Mönche und das Volk fielen vor ihm nieder und begrüßten ihn als Wiedergeborenen, als Heiligen, und seither sitzt der Schlaukopf als Gott in seinem Tempel und besucht jedes Frühjahr, wenn es warm wird, die umliegenden Tibeterhorden in ihren Zelten und läßt sich seinen klugen Einfall reichlich mit „bu se“, mit Zehnten, mit Schafen und Ochsen, bezahlen. Und nicht bloß er, sondern auch das ganze Kloster Dschomo gomba (Dia mo se) erfreut sich seither großen Zulaufes und Reichtums. Nur ein Kloster mit einer Inkarnation rentiert sich eben in Tibet.

Nach dem Frühstück bei dem Abte ging es steil den kahlen Talhang hinauf, und nachdem wir noch eine zweite Schlucht gequert hatten, waren wir bald, nach Westen reitend, auf eine wellige Terrassenoberfläche gekommen. Nicht 10 km von unserem Wege floß der Hoang ho. Man konnte den Lauf seiner